

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Utzschaltung und Verwaltung: Presernova ulica 5, Telefon Mr. 21 (Interurban)
Untändigungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen

Sagungspreise für das Inland: Vierjährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 79

Celje, Sonntag, den 7. Oktober 1934

59. Jahrgang

Hearst über Hitler und das Neue Deutschland

(Von unserem Korrespondenten)

Der amerikanische Zeitungskönig Hearst, der auf dem deutschen Dampfer „Bremen“ von seiner Europareise zurückkehrte, wurde über seine Auffassung von Hitler im besonderen und Europa im allgemeinen befragt. Seine Antworten sind ein interessanter Beitrag in der internationalen Diskussion über Deutschland, zumal die Ausführungen Hearsts von der üblichen Schablone erheblich abweichen.

Auf die Frage: „Glauben Sie, daß trotz Hitlers Wahlsieg seine Politik bezüglich der Juden und der Religion den deutschen Massen zugibt?“ erhielt Hearst folgende Antwort:

„Hitler scheint sehr populär zu sein, und die Massen halten zu ihm, weil er ihnen ein einiges Deutschland gegeben und sie vor dem Kommunismus bewahrt hat. Dies sind die Gründe, die sein Regime trotz gewisser offensichtlicher und sehr ernster Fehler am Leben erhalten. Ich glaube nicht, daß denkende Deutsche die Diskriminierung gegen die Juden für wünschenswert halten, und ich glaube, daß das Verhalten der Reichsregierung gegenüber den Juden sehr gemildert werden wird. Das deutsche Volk ist konservativ und religiös, und die Reichsregierung wird meiner Ansicht nach versuchen, die Katholiken mit ihrer Politik zu verführen, anstatt irgendwelche extremen Ziele zu verfolgen. Überdies ist die Stellungnahme der NSDAP in der Religionsfrage kein wesentliches Objekt der nationalsozialistischen Revolution.“

Bezüglich der These, Hitler sei eine Gefahr für den europäischen Frieden, gab Hearst folgende Erklärung: „Nein, ich glaube nicht, daß Hitler den Frieden gefährden will oder kann. Ich glaube, daß er Deutschland organisiert, um Unordnung und Mutslosigkeit zu verhindern. Auch seine Reden sind im Vergleich zu denen Mussolinis direkt friedlich.“

Eine weitere Frage ging dahin, ob Deutschland immer noch plante, Österreich zu annexieren?

Hearst antwortete: „Ich habe keine Ahnung, aber ich denke mir, daß an sich die meisten Deutschen die österreichischen Massen vereinigt sehen möchten.“

Weiter wird von Hearst die Behauptung, in Deutschland wird die Unterschlagung öffentlicher Gelder in grohem Umfang betrieben, bestritten.

Nach einer ablehnenden Stellungnahme gegenüber der deutschen Judenpolitik antwortete Hearst auf die Frage: „Was ist Ihr persönlicher Eindruck von Hitler?“

Er beeindruckte mich als ein sehr intensiver Mensch, ein dramatischer Redner und außerordentlicher Organisator, dessen Ziel die deutsche Einigkeit ist. Dies ist ihm bereits im ersten Moment gelungen, und andere administrative Ziele scheinen hinter dieser Bewegung zurückzutreten.“

Die Unterhaltung schloß mit einer scharfen Kritik des Weltkriegs: „Jede Nation, in Europa ist gerüstet und rüstet weiter. Welt über ihre finanziellen Mittel. Das Weltkrieg ist das wahnsinnigste Weltkrieg zum Abgrund nationalen Bankrotts in der ganzen Weltgeschichte.“

Unbegründetes Gerücht über Wiedereintritt in den Völkerbund

Die Presse meldete dieser Tage von der angedacht bevorstehenden Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund. Diese Gerüchte sind entstanden, weil

Das Königspaar in Frankreich

S. M. König Alexander und S. M. Königin Maria verliehen am Donnerstag abends im Hofzug Beograd und begaben sich in Begleitung des Außenministers Jevtić, des Hofministers Antić usw. zu einem offiziellen Staatsbesuch nach Paris. Die Majestäten begaben sich zunächst nach Marseille und von dort nach Paris, wo ihnen ein feierlicher Empfang bereitet wurde. S. M. König Alexander empfing hohe französische Staatsmänner in Audienz, darunter auch den Ministerpräsidenten und den Außenminister. Dem hohen Besuch zu Ehren wurden mehrere Galasessen veranstaltet, an dem die gesamte führende Diplomatie Frankreichs teilnahm.

Die Bedeutung des Pariser Besuchs

Die gesamte Presse widmet dem Staatsbesuch des jugoslawischen Königspaares erhöhte Aufmerksamkeit. Zahlreiche Stimmen liegen bereit vor, die ihn als einen Weg zur weiteren Sicherung des Friedens und zur neuerlichen Bekräftigung der Freundschaft Jugoslawiens und Frankreichs bezeichnen.

Zehnjahrespalt Berlin-Rom?

Die Londoner „United Press“ läßt sich aus Rom berichten, daß Deutschland an Italien einen Zehnjahrespalt vorgeschlagen habe. Deutschland sei nach der gleichen Meldung bereit, die Unabhängigkeit Österreichs durch 10 Jahre nicht anzutasten. Diese Nachricht ist mit Vorsicht aufzunehmen.

Diktatur auch in Estland

Das estnische Parlament ist aufgelöst worden. Die Regierung entschloß sich zu diesem Schritt, weil eine Zusammenarbeit mit ihm unmöglich war. Die Regierung ist entschlossen, die Verantwortung gegenüber dem Staat in allen Entscheidungen auf sich zu nehmen.

Tag des Auslandsestentums

P.D.O. Der Vorstand des Vereins für das Auslandsestentum hat beschlossen, daß am 24. November alle estnischen Organisationen der Welt Feiern für das Auslandsestentum veranstalten. In den Schulen werden besondere Feierlichkeiten stattfinden und im ganzen Lande will man Sammlungen estnischer Bücher vornehmen, die an estnische Vereine im Ausland versandt werden sollen.

zwei deutsche Vertreter zur Einweihung des Hauses der Völkerbundunion nach Genf gekommen waren. Sie hatten aber mit dem Völkerbund ähnlich keine Fühlungsnahme.

„Hava“ melbet, wenn Deutschland nach Genf zurückkehren wollte, so brauchte es bloß seinen Vertreter zu entsenden, denn es gehört dem Völkerbund infolge der zweijährigen Kündigungsfrist noch an. Der Stuhl des deutschen Vertreters steht, wenn auch leer, noch immer im Beratungssaal.

Entspannung zwischen katholischer Kirche und Reich

(Von unserem Korrespondenten)

Berlin, den 5. Oktober 1934.

Die katholische Kirchensituation hat in den letzten Monaten in Deutschland allem Anschein nach eine wesentliche Beruhigung erfahren. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Streitfragen, die noch vor einiger Zeit die Beziehungen zwischen dem Dritten Reich und der katholischen Kirche erheblich trübten, heute völlig in den Hintergrund getreten sind. Das gilt besonders für die Frage nach der Einordnung der katholischen Jugendverbände in die Jugendarbeit des nationalsozialistischen Staates. Die Praxis scheint eine beide Seiten befriedigende Lösung dieser Streitfrage ergeben zu haben, die noch vor gar nicht langer Zeit als eine ernste Gefährdung des im Juli des vorigen Jahres zwischen dem heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich abgeschlossenen Konkordats angesehen werden mußte. Man wird außerdem bemerkt haben, daß sich seitdem auch die Reden mancher Führer der Hitlerjugend, die früher mit heftigen Angriffen gegen die katholischen Jugendorganisationen nicht zu gelzen pflegten, eines ruhigen Tones bekleidigen, jedenfalls kaum noch irgendwelche Polemik enthalten. Die katholischen Jugendbündler stehen jetzt nahezu sämtlich am „Staatsjugendtag“, also einmal am Sonnabend jeder Woche, mit allen übrigen deutschen Jungens und Mädels in den Reihen der Hitlerjugend; daneben haben sie genügend Zeit und Gelegenheit, ihrer selbstständigen katholischen Jugendbundarbeit sich zu widmen.

In der zweiten Septemberhälfte konnten angehört dieser Beruhigung die Verhandlungen zwischen den Beauftragten des Reichsministers des Innern und den Delegierteren des deutschen Episkopats in Berlin wieder aufgenommen werden, um endlich die Ausführungsbestimmungen zum Konkordat unter Dog und Fach zu bringen. In vorausgegangenen Kundgebungen des Deutschen Reichskanzlers und einiger katholischer Bischöfe war eine günstige Atmosphäre für die Verhandlungen geschaffen worden, die, wie wir erfahren, auch im Verhandlungszimmer zum Ausdruck gekommen ist, und von beiden Seiten so empfunden wurde. An die Tatsache nun, daß diese Berliner Verhandlungen für kurze Zeit unterbrochen wurden, sind vorwiegend in französischen Blättern verschiedene Kombinationen geknüpft worden, die wissen wollen, daß man auf einen „toten Punkt“ gelangt sei, doch die Verhandlungen, vorläufig wenigstens ergebnislos abgebrochen seien. Diese Version ist aber absolut falsch, sie widergespricht, wie wir von wohl unterschätzter Seite erfahren, völlig der wirklichen Situation. Richtig ist an diesen Kombinationen lediglich eins, daß nämlich eine Verhandlungspause eingelegt ist, damit vor dem formellen Abschluß beiderseits noch einige führende Persönlichkeiten unterrichtet werden können, die selbstverständlich noch zu hören sind, bevor der letzte

Schlüsslich gezogen werden kann. Niemand jedoch, der die Verhandlungssituation tatsächlich kennt, dürfte daran zweifeln wollen, daß eine volle Einigung im Geist und im Sinne des zwischen dem nationalsozialistischen Deutschen Reich und dem Vatikan im vorigen Jahr abgeschlossenen Konkordats als bevorstehend bezeichnet werden kann.

In Ansehung eines Bescheides des Reichsunterrichtsministers, der den ablehnenden katholischen Satisfaktionstandpunkt, der in der nationalsozialistischen Studentenschaft Unruhe hervorgerufen hatte, ausdrücklich als berechtigt anerkennt und jeden staatlichen Zwang abgelehnt hat, ist in Berlin die Überzeugung allgemein, daß der nationalsozialistische Staat mit der katholischen Kirche nunmehr in ein besseres Verhältnis kommen wird, und daß die früheren Differenzen überwunden werden.

Außenpolitische Aktivität in Berlin?

(Von unserem Korrespondenten)

Nicht allein der kurze Jagdbesuch des deutschen Gesandten in Wien von Papen bei einem ungarischen Freunde in der Nähe von Budapest, sondern vor allem der plötzliche Rücktritt des rumänischen Außenministers haben in der internationalen Defensilität zu der Behauptung einer neuen deutschen außenpolitischen Aktivität geführt. Seit den wenig befriedigenden Ergebnissen von Genf, die keine Frage wirklich einer Lösung zugeführt haben, wird gerade im Kreise der Anhänger der französischen Politik, deren Ziel letzten Endes die Sicherung des status quo von 1919 ist, die Behauptung aufgestellt, daß die Neigung — vor allem der südost-europäischen Staaten — eigene Wege fern von der in Paris erzielten Marschroute zu gehen, auf Berliner Eindrücke zurückzuführen sei. Es würde gewiß ein internationales Ereignis von großer Bedeutung sein, wenn von Berlin aus eine neue internationale Konzeption entwickelt würde. Aber bisher ist Deutschland über die Proklamation des Prinzips der zweistufigen Verträge und seine praktische Anwendung gegenüber Polen nicht hinausgekommen und ist statt dessen nahezu vollständig in der Defensive bezw., was Österreich betrifft, auf dem Rückzug. Wir haben, angeregt durch die eingangs erwähnten Gründe, genau bei der Wilhelmstraße Erklärungen eingezogen und selbst, wenn man untersetzt, daß die zünftigen Diplomaten naturgemäß nicht geneigt sind, ihre Rechten aufzudecken, nicht den Eindruck gewonnen, daß mit einer großen außenpolitischen Aktivität der Wilhelmstraße zu rechnen ist, was hier in manchen Kreisen sehr verübt wird.

In Spanien ist als Antwort auf die Kabinettbildung durch Lecoux ein Generalstreit ausgebrochen, der die Bevölkerung stark beunruhigt!

Selbstversorgung — Autartrie

Unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Wirtschaftskörpers

Wirtschaftlichen Wert hat eine Sache für den Menschen nur insoweit, als sie zur Bedürfnisbefriedigung unbedingt notwendig ist und dies sind die Nahrungsmitte und alles, was den Menschen vor den Unbillen der Wildnis schützt. Wenn man hungrig ist haben alle Sachen nur den Wert als Tauschmittel, das heißt die Fähigkeit des Mittels dafür Nutzung wert einzutauschen. Nur late Menschen sich nicht unmittelbar zum Leben notwendige Sachen nach verschiedenen konstruierten Werten. Ein Mann mit der wertvollsten Markensammlung könnte unter primitiven Landleuten verhungern, es sei denn, sie erhalten ihn aus Mitleid. Werte werden konstruiert, gleich Wertpapieren, werden mit Preisen belegt und dem Wert gleichgesetzt. Dies sind die Zeichen des überorganisierten Kapitals, das längst den Zusammenhang zwischen den wahren Bedürfnissen und der Produktion vergessen hat. Man glaubt mit künstlichen Mitteln für Produkte auch wo kein Bedarf vorhanden ist, durch Reklame einen solchen zu schaffen. Auf diese Lehren ist die ganze Welt hineingefallen, nicht nur unsere Bauern.

Um sich dies leichter vorzustellen, betrachte man einmal einen Bauernhof, eine kleine wirtschaftliche Einheit. Nehmen wir einen solchen in unserer Waldgegend. Vor dem Kriege und speziell nachher als die Holzpreise rasch stiegen, wurde die Landwirtschaft vernachlässigt und man beschäftigte sich hauptsächlich mit der weitaufer rentablen Holzwirtschaft. Jahrhunderte alte Waldbestände wurden aufgebrannt, die Felder ließ man teilweise auf, der Viehstand sank, gewisse Feldprodukte, die mehr Arbeit und Kosten verursachten, wurden überhaupt nicht mehr gebaut. Es kam vor, daß Bauernhöfe, die noch vor 50 Jahren genügend Brot für den eigenen Bedarf hatten, trotzdem sie eine höhere Belegschaft versorgten, sich jetzt bei niedrigerem Personenzahl solches kaufen mussten, ohne daß vielleicht ein schlechtes Wetter daran schuld gewesen war. Man begann zu rechnen. Für 1 m² Holz bekommt man so und so viel Mehl, Kleider usw., erzeugt man leichteres selber, so kostet es um so viel mehr, als eben dieser m² Holz, wo bleibt dann noch das Risiko einer eventuellen Missernte? Man begann genau nach rein kapitalistischer Ausfassung zu wirtschaften, rechnete mit Grundziffern, Kapitalszinsen usw. und verachtete die alten ländlichen Bauern, die sich dies nicht ausrechnen konnten und wollten, sondern in althergebrachter Art weiter arbeiteten. Der Bauer bekam für seinen Exportartikel, in diesem Falle Holz, soviel, daß sich jede Arbeit für die Produktionsart so sehr rentierte, daß er alle anderen lebenswichtigen Produktionen vernachlässigte. Der Export war die große Parole, denn er brachte Geld, mit dem man sich alles kaufen konnte, was man zur Lebensführung benötigte und es blieb noch genug für den Luxus oder die Sparflasche. Dabei war diese Art zu leben, mit anderen Worten, die Bedürfnisbefriedigung viel einfacher und weniger anstrengend. Die altherbegehrten Heize gaben als Überlebensmittel an, wenn man annimmt, daß der Hauptproduktionsfaktor mit 60% beim Walde die Natur ist, so ist es erklärlich, daß jede Steigerung des Holzwertes ohne eine Mehrarbeit den Produzenten einen bedeutend höheren Gewinn bringt. Nur machte man einen großen Fehler, man rechnete mit Werten die eigentlich keine waren.

Plötzlich bekam er für das Holz weniger. Das Tauschmittel genügte kaum für die notwendige Lebenserhaltung, der Luxus wurde ausgeschaltet. Man hoffte, wenn man die Ware zurückhalte, könne man regulierend auf den Preis wirken, der Preis sank jedoch weiter. Man rechnet und errechnet sich, daß die Holzproduktion nun unrentabel wäre. Der Preis fiel jedoch immer weiter und es stellte sich am Hofe ein Mangel ein. Jetzt rächtet es sich, daß man die Landwirtschaft vernachlässigte, es fehlten sogar die nötigen Mittel den Boden gehörig zu bebauen. Schön für das Saatgut mußte man das Doppelte der Holzmenge von ehemals geben. Die letzten Waldbestände wurden geräumt. Der Bauer, den man früher verachtete, hatte die notwendige Bedarfsversorgung nie vergessen, er genoß zwar nicht den Luxus seiner Standesgenossen, es ging ihm jedoch nun weitaus besser, er hatte wenigstens zu leben und außerdem blieben ihm noch die Waldbestände. Wen heute der Bauer das Holz verkauft, so weiß er nach Ausstellung der Kalkulation nicht, was eigentlich bezahlt ist, seine Arbeit, das Zugvieh, der Wald- oder Kapitalszins. Er rechnet auch nicht mehr, sondern trachtet die Bedürfnisse auf ein Minimum herabzurücken und diese womöglich mit eigenen Bodenprodukten zu befriedigen. Alles was er außerdem braucht, muß der Erlös für das verkaufte Holz bestreiten. Es kann dabei ein Bauer Backhändler essen, er muß jedoch zu gleicher Zeit bei der Verwendung des Salzes sehr sparsam sein. Was nur möglich ist, wird verkauft ohne zu rechnen, ob es sich rentiert oder nicht. Jeder Betrag ist gut, den er für sein Produkt bekommt, denn im anderen Falle hat es für ihn auch keinen Wert.

Dies alles erweitert läßt uns z. B. die heutige Lage Deutschlands verstehen. Es muß unter allen Umständen trachten, so wenig als möglich einzuführen und so viel als möglich mit der eigenen Produktion zu ersezten. Die Rolle des Holzes spielt da die Industrie. Was immer der Staat dafür an Tauschmitteln bekommt ist gut. Jetzt müssen alle Menschen essen und wohnen. Was an den notwendigen Mitteln dazu fehlt muß eingetauscht werden. Auf der anderen Seite gibt es eine Überschüsse an Arbeitskräften. Da auch einer der nicht arbeitet essen muß, ist es die Aufgabe des Staates, die ganze Arbeitskraft organisatorisch zu erfassen und alles, was er dafür an Bedarfssittel bekommt, ist besser als nichts. Da es in diesem Falle auch egal ist, wieviel an Arbeitskraft für die Erzeugung eines be-

Wiesenerlebnis

Kreuz und quer durch das Cillier Oktoberfest

... und überall sprüht Lebenslust: in Spiel, Musik und Tanz.

Diese Dreheit im Rahmen des Cillier Oktoberfestes hatte, wie vorauszusehen war, starke Anziehungskraft geübt und eine große Zahl von Besuchern am vergangenen Sonntag zum Sloborene geführt, in den Garten, in den Saal, der bisher wohl kaum noch für eine gleichartige Veranstaltung sich geeignet hatte.

Wasen verschlang er, hunderte, unübersehbar, der Trubel von Lied, schmetternder Blechmusik, Wiesen und Quirlen, Lachen und Schreien, Spanferkel- und Weißwurstlederlinien. Auch „Hexentanz der Luft“ könnte man ihn nennen. Der Münchener Hochhausdruck dafür heißt weniger hochtrabend „fröhliche Gaudi“.

Wundervoll der festliche Rahmen des Festes, die übermäßig-ülligen Schmuckgemälde des einfallsreichen Karikaturisten Krämer und seiner beiden farbenfrohen Kollegen Witscher und Hausswirth jun. Wie eine kunstgewerbliche Masterausstellung wirkte der Saal.

Auch der Himmel trug Festschmuck. Weiße Wollensäckchen schlitterten im hellen Blau, als kurz nach 3 Uhr der Zerwirr der Festwirte, Frauen und Männer mit Bundesobmann Johann Reis an der Spitze, erfolgte. Scheitler Dr. Pelschauer,

der durch das Radio die Gäste und im besonderen den Bundesobmann begrüßte, hob hervor, daß das Cillier Oktoberfest ein Werk tätiger Gemeinschaft sei, der Ausdruck gemeinsamen Schaffens, gemeinsamer Arbeit und eines geeinten Willens. Der Redner dankte dann dem Bundesobmann für sein Escheinen und schloß seinen Willkomm mit dem Festspruch unseres Wipl (den wir an anderer Stelle wiedergeben). Bundesobmann Johann Reis nahm hierauf (ebenfalls am Lautsprecher) zu einer längeren Erwiderung das Wort und überbrachte die Grüße der Volksgenossen in der Wojwodina. Die gehalbten Worte des Redners klangen in den Wunsch eines fröhlichen Festes aus, das nun seinen offiziellen Anfang nahm ...

Der Nachmittag gehörte dem Kindervoll. Gernwillig wurden die „K.B.“-Scheine der Mütter, Väter, Tanten, Onkel und Eltern dem Rutsch'n-wax eingehändigt, wenn das Kleine nimmermüde flehte: „Bitte, bitte, nochmal rutsch'n!“ — Und wie Großen, die wir dabeistanden, sahen uns in der Erinnerung selbst wieder mittler unter den Werden-den und dachten an die Märchenplätzchen unserer Kindheitsfreuden, die weit, weit weg liegen, scheinen von dieser Welt, irgendwo, irgendwo ...

Ahjo, wem nicht der Gruselgram im Radensitz, der mußte sich einfach mitziehen lassen, ob er

wollte oder nicht, von der Stimmung, die über ihm zusammenhing, kaum daß er die ersten Schritte hineingelaufen ins Zauberland. Herrlich ließ es sich im bunten Krang der Papierlaternen führen, unter all den Mitgliedlichen dieser Zauberland. Das mitreissende Schramml-Konzert, von Director Wagner geführt, und die flotte Dachauer-Rapelle hatten bald ein fröhligstes Publikum auf den Rhythmus dieser schindigen Marchen und wiegenden Walzer gestimmt. Der Männergesangverein sang unter Leitung des Ehrensongwartes Dr. Erich Zanger und seines Gehilfen Erich Blechinger eine Reihe fröhlicher Männerchöre und Volkslieder. Sie waren natürlich auch wieder da, die waderen „Lustigen vier“; ihr Auftreten war ein Schlager des Abends. Und ringsum strahlte der gesellige Garten von bunten Lampen so weit unter das Geheimnis der Kastanienbaumkronen ... Und wir wußten: So fröhle Feiern sind seltene Himmelsgabe. Man nutzte sie. Es werden ähnliche nicht leicht wiederkommen ...

Von einer Seite zur anderen summelten wir, immer gespannt auf das nächste Wunder, das unterteilt. Wir drängelten uns um den „Fußball“, standen Schläge vor dem „Hausunter mit dem Jägerl“ kreisten um den „Ententeich“ und waren schließlich ganz benommen von der treinander schlängenden Muß und allem Angel-Tango-Lam. Das große Ereignis aber hatte für viele vor der Schießbude, denn es hebt schon wesentlich das Schießgefühl, mal wieder mit gespreizten Beinen festen Stand zu sätzen und über Kämme und Korn auf elektrische

stimmten Artikels notwendig ist, nachdem ja diese Arbeitskraft sonst ruht, kann er auch Erbstoffe produzieren, die sich früher nicht rentierten. Jedes Industrieprodukt ist mehr oder weniger nichts anderes als aufgespeckte Arbeit.

Wie sieht heute die Lage Deutschlands ganz objektiv betrachtet aus? Deutschland, als einheitliches Wirtschaftsgebiet, das durch unzählige Fäden mit der ganzen Weltwirtschaft eng verbunden war, verlor den Krieg, der ja teilweise auch von vielen Gegnern deshalb geführt wurde, um eben diese Verbindungen Deutschlands mit der übrigen Welt zu unterbinden, das heißt, es wirtschaftlich zu isolieren und damit zu vernichten. Erst kam die politische Isolation, jede Politik hat jedoch immer als Hintergrund ein wirtschaftliches Interesse. Dadurch wurde der Krieg für Deutschland entschieden, da ein Land nicht von heute auf morgen seine Wirtschaft so umstellen kann, daß der Bedarf gedeckt werden würde. Dies war auch der Grund, daß Deutschland den Frieden mehr oder weniger bedingungslos annahm. Nach dem Kriege hatte es einen ungeheuren Bedarf an Ware, da es ja einige Jahre von der Welt abgeschnitten war, außerdem mußte es große Reparationen leisten, die zum Großteil in Fertigware bestanden. Es brauchte vor allem Rohstoffe, die ihm die übrige Welt gerne kreditierte, da sich ja durch den Konsumübergang überall die Lager gefüllt hatten. Der Kapitalismus sah in Deutschland schon den braven Helmarbeiter, dem man während der Produktionsdauer die zu bearbeitende Ware kreditiert, sich irgendeine Sicherstellung geben läßt, um ihn dann bei der Ableitung der Fertigware mit einem Schuhlohn abschließen. Wie alles, hatte auch dies seine Rechtheit. Wenn Deutschland, mit seiner ungeheueren Produktionsfähigkeit so weiter gearbeitet hätte, so hätte es alle nicht direkt oder indirekt an der Rohstofflieferung Beteiligten schädigen müssen. Diese nun Geschädigten wehrten sich mit der Aufsicht ihres ganzen Einflusses dagegen. Es kam zu vielen sogenannten Einflussgruppen, die sich alle um den Kernpunkt des Problems drückten. Gleichzeitig war man sich jedoch auch der Gefahr bewußt, daß man Deutschland sich selbst ohne Mittel nicht überlassen kann. Man gab verschiedene, sogenannte Übergangskredite, die nicht produktiv wirken konnten, da sie viel zu kurzfristig waren. Es war ein sogenanntes „über Wasser halten“, bis sich irgend eine Lösung finden würde.

(Fortsetzung folgt)



Aus Stadt und Land

Die erste Stadtrat-Sitzung

Celje, 5. Oktober 1934.

Der Stadtvorsteher Dr. Gorican eröffnete die Sitzung mit der Begrüßung des Stadtrates und des Vertreters der Banalverwaltung. Dann gesuchte er mit kurzen Worten des heimgangenen Generals Maister und des kürzlich verunglückten Oberkontrollors Jernej Vengust. Der Stadtrat erhob sich und ehrt die beiden Verstorbenen durch „Savo“-Rufe.

Anschließend gab der Stadtvorsteher ein kurzes Bild des jetzigen Standes der Sanierungsregulierung, der dem Publikum bereits aus gleichlautenden Presseberichten bekannt ist. Er hob besonders die Verdienste des Abg. Prekoršek auf diesem Gebiete hervor. Die Banalverwaltung hat am 18. September d. J. bereits die Arbeiten für das Teilstück Tremarje-Grenadiersteg ausgezeichnet, deren öffentliche Versteigerung am 31. Oktober d. J. bei der Bauabteilung der Bezirkshauptmannschaft Celje stattfindet.

Abschließend ging Dr. Gorican auf das neue Gemeindegesetz ein und stellte fest, daß es für die Organisation der Stadtgemeinde Celje keine wesentlichen Änderungen bringt. Zu erwähnen sei, daß für Beschlüsse des Stadtrates fünfzig die einfache Stimmenmehrheit genügt, um sie rechtskräftig zu machen, während bisher die Dreifachmehrheit erforderlich war. Das Haushaltsjahr beginnt in den kommenden Jahren entsprechend dem Staatshaushalt am 1. April.

Rechtsausschuß (Referent Dr. Ralon)

Im neuen Gemeindegesetz ist die Bildung eines Disziplinargerichts beim Stadtrat vorgesehen. Auf Vorschlag werden die StR Dr. Ralon und Dr. Mravščak ernannt. Auch müssen die Sitzungsberichte fünfzig gezeichnet werden. Die StR Dr. Ralon (Stellvertreter Dr. Mravščak) und Dr. Breiko (Stellvertreter Dr. Sloboňe) werden zu Beglaubigern ernannt.

Glücksbirnen anzulegen. Das Satzspiel der gruselnden Phantasie aber erlebte man in dem dunklen Wirtshaus des von unheimlichen Phantomen bewohnten Irrgartens. Im Kaspertheater dagegen lächelte das Märchen uns an aus drolligen Bildern... Doch wer könnte alles aufzählen und benennen, was auf Schritt und Tritt festhielt und ergötzte?

Jeder Landwirt weiß, daß längere Trockenheit schädlich ist, und deshalb hatte der Hias schon eine stattliche Anzahl Gangs ins Brauhäusel gemacht, ein Gang war schon ziemlich rößelsprunghaft. Sein Freund Giges aber hat getrunken, als ob er ein Meister des Bierkonsums werden wollte. „Du bist mein Freind“, umarmte er den Hias, „für di geh i durch Feuer!“ Und „in den Armen lagen sich beide und weinten vor Schmerz und vor Freude“ sagt Schiller bei einer ähnlichen Gelegenheit. (Der Reim „beide“ und „Freude“ ist nicht ganz rein, vielleicht hatte der Schiller gerade eine Wiesenmaus getrunken).

Die Musikkapelle Herold spielte unermüdlich und eine Darbietung löste die andere ab: Lustige Dinge brachten die beiden Brüder Gustl und Werner Stiger, während einer auf Drehorgel und Mundharmonika lustvoll begleitete, und vor dem grünen Vorhang erzielten, in flüssigster beschwingter Haltung, der beliebte lyrische Dichter Sepp Taufschmann...

Das „Cabaret der Unbekannten“ unter der Spielleitung von Gustav Stiger gab dem gemütlichen und springebendigen Festabend, für dessen

Zustandekommen alle Mitwirkenden aufrichtig Dank verdielen, den heiteren Kernpunkt. Da ist vor allem Gustl Stiger! Komiker, Sänger, Conferencier – man weiß gar nicht, worauf man bei dem Vielseitigen den Hauptton legen soll. Ihm läuft der Witz nach wie ein anhänglicher Dadel: jener pfeift, dieser kommt. Gustl Stiger ist der Witz in Person und Figur. Er schüttelt sich, und das Lachen fällt ihm aus den Kordärmeln. Ich habe Gustl Stiger sicherlich schon zehnmal gehört – und doch: nie noch ist er so vorzesslich gewesen wie an jenem Abend. Das Publikum spendete rauschenden Beifall.

Hans Ros der elegante Hexenmeister mit dem suggestiven Blick, ist ein lebensgewandter, temperamentooller Referent des Hokus Pokus. Seine Kunststücke sind erste Klasse. Seine Wirkung: nicht Bluff, sondern eine Beruhigung, bei der man zu seiner Erklärung der vielen heiteren und ernsten Rätsel gelangt, die der Vielseitige aufgibt. Er sieht sich genau sein Publikum an, redet frisch von der Leber weg, und – wie er selber lachend bestätigt – seine Wunder beruhen nur auf natürlichen Gaben, die er in konzentrierter Arbeit stark ausgebildet hat. So ist er mit wohiger Lebenswirklichkeit dem Argwohn schnell Abbruch. Es gab keine Minute der Langeweile, denn jede Darbietung dieses amüsanten Zauberers ist sehr spannend aufgebaut. Der Beifall war mit Recht groß.

Pepo, der zweite liebenswerte Gaß aus der alten Draustadt besuchte durch drei Talente: Erstens ist er der glückliche Besitzer einer gepflegten, ange-

Finanzausschuß (Referent Dr. Breiko)

U. a. wird die Bitte des Cafe „Merkur“ und des Hotels „Union“ um Senkung der Vermögenssteuer abgelehnt. – Die Filmfirma „Svetoljub“ in Zagreb bietet der Stadtgemeinde die Herstellung eines Propagandafilms an (Kosten 24.000 Din), für den sie zur Hälfte aufkommen sollte. Der Stadtrat beschloß, die Firma erst Beweise ihrer Leistungsfähigkeit erbringen zu lassen, bevor konkrete Verhandlungen angeknüpft werden. – Dem StR Bernhardt wird die Baufazilitation von 15 Tagesverhandlungen auf 600 Din gewährt. – Der Gefundheitsfonds für die Gemeindeangehörigen wird von 15.000 auf 35.000 Din erhöht. – Dem Ausschuß für Puschag in Celje werden zur Durchführung einer Lustabwehrübung 15.000 Din bewilligt.

Wirtschaftsausschuß (Referent Dr. Mravščak)

Dem Stadtbauamt und der Glasbene Matka werden die im vorigen Jahre bewilligten Unterstützungen an Brennholz wieder zugestanden. – Dem SPD wird zur Errichtung eines Aussichtsturms auf dem Toft losenlos Holz abgegeben.

Schlaftisch (Referent Franz Rebejkegg)

Es macht sich die Anschaffung eines Schlaftischapparates wie eines elektrisch betriebenen Belüftungsapparats notwendig. Die Kosten von 10.000 Din werden aus dem Stadthaushalt 1934/35 gedeckt.

Städtische Unternehmungen (Referent Mag. Pojavec)

Herr Peščnik aus Gaberje bittet neuerdings um Nachlass einer ihm nicht zustehenden erheblichen Wassersteuer. Der betreffende Alt wird, nachdem festgestellt ist, daß die Stadtgemeinde kein Recht hat, zuständige Wassersteuer zu fordern bei Häusern, die auf dem öffentlichen Verkehrswege gelauft wurden und in denen überhaupt keine Wasserversorgung angelegt ist, an die zuständigen Ausschüsse zur sofortigen neuen Erledigung zurückgeleitet.

Leider litt das „Cabaret der Unbekannten“ sehr stark unter allerlei „atmosphärischen Störungen“ –namenlich die Darbietungen Sepp Taufschmann's, der mit schwerer Stimme sprach, wurden von den meisten der Anwesenden nicht verstanden. Schade! Und wieder ging der Trubel los, der sich nicht mehr legen wollte, auch nicht für lange Zeiten, ja, nicht einmal für's unbeliebte Cabaret...

„Du... i möcht... a weng ausrosten!“ sprach lallend der Hias zum Giges und merkte wohl selbst, daß jedes seiner Gehwerkzeuge nach einer anderen Richtung wollte.

„Sei nur frod!“ tröstete ihn der Giges. Gleich kannst du austrocken“. Und er schleifte ihn vor den Irrgarten, zählte für ihn und sprach: „Da gehst 'nein, Hias... alleweiß gradeaus... nachher kannst du austrocken!“ Dann überließ ihn Giges seinem Schicksal und löste sich an dem Jammergescheit, das drinnen erscholl. (Ob der Hias wieder aus dem Irrgarten herausgefunden hat oder ob er heute noch dein herumirrt, weiß ich nicht).

„Hallo! Hallo! Hier Radio „Gitter Oktoberfest“. Wir geben das Zeltzelch und die neuesten Wirtschaftsnachrichten. Mit dem Gongschlag ist es:

Ein Blick hinter die Kulissen

Das Organisatorische beim Oktoberfest

Nicht alle Menschen wissen, daß es sehr schwer ist, Feste zu veranstalten. Man kann Dekorationen aufstellen, man kann die Menschen durch allerlei Reklame herbeirufen, aber die Stimmung, dasjenige, was ein solches Fest wirklich festlich macht, das kann man nicht aufzufordern oder bei einer Firma bestellen. So manches Fest ist schon mißlungen trotz aller sorgfältigen Vorbereitung, denn die Stimmung fehlt, das Publikum unterteilt sich nicht. Es ist auch ein Unterschied, ob man ein Fest in einer großen, oder einer kleinen Stadt, wie Celje, veranstaltet. In einer großen Stadt kennen sich nur die Veranstalter, die Besucher hingegen kaum, zumindest nur in kleinen Gruppen. In einer kleinen Stadt jedoch kennen sich alle. Man ist fast täglich zusammen und hat nicht große Veranstaltungen notwendig, um sich kennenzulernen. Eine große Stadt kann auch auf hunderte, ja tausende von Besuchern und mit entsprechenden Einnahmen rechnen. Hier ist der Umsatz klein — und trotzdem gilt es dort und da eine freudige Stimmung hervorzubringen. Dort gibt es Berufsdekorateure und andere Arbeiter, die Säle schmücken, hier müssen einzelne zugreifen und die Abende opfern. Dort verläßt das Fest innerhalb der anderen Veranstaltungen, hier aber umsofort es alle, jene, die hingehen und jene, die aus irgendeinem Grunde zu Hause bleiben.

So betrachtet sieht das Oktoberfest der Celje Ortsgruppe des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes anders aus als irgendein anderes Fest in einer größeren Stadt. Es durfte vielleicht alle Besucher interessieren, einmal einen Blick hinter die Organisation dieses Oktoberfestes zu tun.

Die Idee des Festes ging vom Obmann der Ortsgruppe, Herrn Werner Stiger aus. Der Unterhaltungsausschuß mit Herrn Dr. Petzhauer an der Spitze griff sie auf und beauftragte die bewährte Kraft des Herrn Max Osvatitsch jun. mit der Innenierung des Oktoberfestes auf dem verhältnismäßig kleinen Raum des früheren "Westri Kino" (Hotel Sloborne). Herr Max Osvatitsch entwarf einen Plan und suchte sich seine Mitarbeiter aus den Reihen der Mitglieder unserer Ortsgruppe. Und wie viele folgten wieder seinem Ruf! Es galt nicht nur, den Festplatz möglichst farbenfroh herzurichten, sondern auf dem kleinen Gelände möglichst viel Raum zu schaffen, damit das Publikum ständig in Bewegung sein und durch diese Bewegung ständige Abwechslung haben konnte. Das erforderte ein genaues Studium der Anlage unter dem Gesichtspunkt, wo die Abwechslung — also die verschiedenen Buden usw. — einzubauen wäre. Es war also der gesamte Raum bis zum letzten Winde auszunutzen. Und nach langen Überlegungen entstand das Gesamtbild, wie es die Festbesucher dann am Sonntag sahen. — Besonders schwierig wurde die Organisation des Festes dadurch, daß die Veranstalter auch

für Küche und Keller zu sorgen hatten und daß alle Buden und jede Stelle, wo dem Publikum Gelegenheit geboten war, Geld auszugeben, mit einem Platzhalter bezahlt werden mußte. Wie wurde nun dies alles bewältigt?

Nachdem der Plan fertig war, wurde eine Sitzung aller Mitarbeiter einberufen. Dabei wurde jedem seine Aufgabe zugewiesen. Gleichzeitig wurden die Aufgabenbereiche aufgeteilt: Küche und Keller übernahm die Frauenhaft. Hier leistete Frau Sieglind Osvatitsch während des Festes mit unserer Spezialköchin aus Bitanje, Frau Liebl, eine besonders anerkanntenswerte Arbeit. Den Überwachungsdienst auf wirtschaftlichem Gebiet führte Herr Dr. Miglić. Frau Maria Hollo und Fräulein Gina Matić hingegen waren unermüdlich um die Ausgabe der Speisen besorgt. Einen wichtigen Posten hatte Herr Verdaš inne, er war Einkäufer für das Oktoberfest. Das Finanzielle, soweit es sich am Abend selbst abwickelte, erledigten an der Zentralstube der Kassierer unserer Ortsgruppe, Herr Fritz May und an den zwei Nebenkassen, Herr Sager und Herr Gallé.

Eine weitere Schar von Damen und Herren hatte die Aufgabe, die Buden zu bedienen. Auf der Wiese wollte Herr Csercevics auffallend fachgemäß seines Amtes als Betreuer der Schießbude. Ihm gegenüber betätigte sich Herr Schwech als Inhaber der Ringwurfbude und oben auf der Rutschbahn standen abwechselnd Fräulein Ada Wüsser, Fräulein Trigi Küllich u. a. und versuchten den Andrang des jungen Volkes zu bändigen. Es war ihnen nicht immer möglich. Drinnen im Saal standen zwölf Buden in einer Reihe und ebensoviiele brave Helfer, unter ihnen bei den Mehlspeisen Frau Kalischnigg und Frau Poldach, dann Frau Dr. Miglić, Herr Mag. Wrenschur..., man kann die Namen gar nicht alle aufzählen! Draußen im Beauhäusel schaltete und waltete Fräulein Inge Steinböck und am Geschicklichkeitsspiel in der Garderobe Herr Hermann Pibernig, der dann von Herrn Werner Hauswirth abgelöst wurde. Oben in der Taucherglocke, eine in gemeinschaftlicher Arbeit ausgeführte originelle Idee, sorgten die Damen Maria Matić, Ilse Deggemann und Ilse Westen für das leibliche Wohl der Gäste und man kann sagen, ihre Tätigkeit war Gott sei Dank ziemlich anstrengend.

Soviel Personen waren also notwendig, um allein den wirtschaftlichen Teil des Festes zu bestreiten. Es sind nicht einmal alle Namen genannt, es waren auch bezahlte Kräfte darunter. Die bisher erwähnten hatten ihre Arbeitskraft aus Freude zur Sache ohne Entgelt zur Verfügung gestellt.

Im Festplan stand aber außerdem noch vieles! Da war z. B. ein Cabaret, das niemand anderer hätte leiten können als Gußl Stiger, der auch

als Radioanläger einen neuen Nebenerwerb gefunden zu haben scheint, da vor die Festleitungszentrale, in der Fräulein Olga Hauswirth wirklich aufopferungsvoll wohl 15 Stunden lang Dienst hat, da war der Irrgarten, vor dem zuerst Herr Edo Poldach und dann überraschenderweise Herr Fritz Martinic gebürtig die zahlreichen Besucher nur hineinließen — das Zurückkommen kostete ja 10 Din Strafe — und noch vieles anderes, was so nebenher läuft und wovon man garnicht spricht.

Alle diese Personen zusammen haben unter der Führung von Herrn Max Osvatitsch auch gemeinsam die Vorarbeiten des Auschmückens geleistet. Zu ihnen kommen noch mehrere, denen unbedingt gedacht werden muß. Vor allem sind es zwei, die besonders hervortraten, nämlich Herr Witscher, der mit einigen Hilfskräften die gesamten Malerarbeiten — manchmal die Nacht durcharbeitend — besorgte. Aufopfernd arbeitete auch wieder Herr Fornara, der überall helfend einzugreifen wußt. Das Riesengemälde der Rutschbahn im Saal schuf der alabematische Maler Herr Kräpels. Außerdem beteiligten sich an den Vorarbeiten noch die Damen Hilde und Hertha Sloborne in dankenswerter Weise. Uebrigens entpuppte sich Herr Werner Hauswirth bei dieser Gelegenheit auch als geschickter Zeichner. Nicht vergessen sei darf natürlich der Arbeiten, die Herr Baumeister Kalischnigg mit seinen Leuten bei der Ausführung des "7 Himmels", des Tanzbodens usw. leistete. Und der Waschmann, eine eigene Konstruktion von Herrn Fritz Grädt, der sich natürlich auch an anderen Stellen betätigte, verdient ein besonderes Lob.

Das Bild der Gemeinschaftsleistung beim Oktoberfest wäre unvollständig, wollte man nun nicht der Festleitung, die die größte Arbeit und die Verantwortung trug, eine besondere Anerkennung aussprechen. Den Löwenanteil des Erfolges trägt natürlich Herr Max Osvatitsch, der buchstäblich Beruf und Nerven opferte für die Sache. Ihm standen in erster Linie der Ortsgruppenobmann Herr Werner Stiger und der Schriftführer Dr. Erich Petzhauer zur Seite, die unentbehrlich mit ihm den Apparat des Festes kontrollierten. Herr Stiger sorgte namentlich dann, als die Disziplin bereits stark gelitten hatte, energisch für Ordnung. Auch das gehört zu einem derartigen Fest.

Die Ortsgruppe Celje kann mit ihrem Oktoberfest wirklich zufrieden sein. Dank aber nochmals allen, ob sie in diesem Bericht genannt sind oder nicht, die Zeit und Kraft selbslos hingaben für diesen Erfolg!

Celje

Ernst - heiterer Kompositionsbend Hermann Frisch

unter Mitwirkung der heiteren Quartette des Mariborer Männergesangvereines „Drauswalben“ und „Drauzeslerin“

Diese mit größter Spannung erwartete Veranstaltung, welche das hochbewährte Meisterzeichen Hermann Frisch „Ernst-heiter“ trägt, findet Donnerstag den 11. Oktober um 1/2 9 Uhr abends im Kinosaal des Hotels „Sloborne“ statt.

Kartenverkauf ab Montag den 8. Oktober im Sportgeschäft Joose Kreil, Krašna Petra cesta.

Das Programm besteht aus folgenden ganz neuen Kompositionen des Meisters Frisch:

1. Quartette für Männerstimmen: a) Dreifach silentium, b) Die rechte Antwort, c) Wunderland.
2. Quartette für Frauenstimmen: a) Frühling, b) Du und ich.
3. Quartette für Männerstimmen: a) Wer weiß wo? b) Die verlassene Mühle.
4. Gemischtes Quartett: Pfingsträume.
5. Quartette für Frauenstimmen: a) Ritterliebe, b) Zeitrechnung im Schlafzimmer.
6. Quartette für Männerstimmen: a) Weibliche Handarbeiten, b) Eine Hinrichtung (eine sehr traurige Geschichte mit einem Epilog).
7. Quartette für Frauenstimmen: a) Die Singwut (eine Kunst- und Rübenangelegenheit), b) Das Vanillebusket (ein gefüngenes Kochrezept).

Diese Lieddichtungen werden von den zwei Quartetten des Mariborer Männergesangvereines, genannt die „Drauswalben“ und die „Drauzeslerin“ vorgetragen. Das erstgenannte Quartett besteht aus den bekannten Säulen des Mariborer Damenchores: Hertha Spitta, Irmgard Wenzl, Anna Kuhri, und Gerda Pugel, während sich unter dem Namen der „Drauzeslerin“ die besten Solokräfte des Männerchores Werner Bernhard, Josef Tscharré, Dr. Josef Ivanšek und Toni Oslag zusammengefunden haben.

Die beiden Quartette treten in wenigen Tagen eine große Konzertreihe ins Schwabenland an und

Willkommen auf der Oktoberwies'n!

Es ist der Ruf an Euch ergangen
Zu dem Bekennnis froher Einigkeit,
Um Hand in Hand heut zu gelangen
Ins Wunderland der deutschen Fröhlichkeit.

Wie's beim Oktoberfest Braucht,
So haben wir mit Liebe auch,
Wie Ihr sie rings um Euch erschaut
Die hante Welt hier aufgebaut.
Wie konnten's nur in engen Räumen.
Es soll darum nicht minder schäumen
Der Becher unsrer Festesfreude.
Will's Gott, dann soll uns auch im Leide
Die Stunde dicht geschlossen finden
Um es vereint zu überwinden.

Doch heut' gilt's nur dem Fröhlichkeit,
Wir wollen nur bei Tanz und Wein
Und anderen Genüssen
Für kurze Stunden sorglos wissen.

In unster Wölle heut als Gast
Der Bundesobmann weilt;
Trotz Ferne und trotz Arbeitslos
Ist er zu uns geeilt.

Es muß ein donnernd Echo haben
Das Heil zum Gruß dem ersten Schwaben!
Heil!!! Wipl (Celje)

"Wir geh'n noch lange nicht . . ." — Es folgen die Wirtschaftsnachrichten: Soeben erhalten wir die sensationelle Mitteilung, daß die Taucherglocke nach Ablauf unseres Oktoberfestes sofort nach Amerika verladen wird, da sie von einem amerikanischen Testforschungskonsortium um einen horrenden Preis erstanden wurde. Auch der Irrgarten hat keinen Liebhaber gefunden. Aus vertraulicher Quelle erfahren wir, daß er seine Ausstellung in Genf finden wird. Ob der Völkerbund damit irgendwie im Zusammenhang steht, ist nicht festzustellen . . ."

Und während das Radio also mit Nachrichten diente, stimmte die Menge in das von der Dogdauer-Kapelle angestimmte "Eißler Lied" ein und sang zu der Erkenntnis: "Das gibt's nur einmal . . ."

Denn beim Eißler Oktoberfest fiel alle Konvention und übrigblieb nur ein frohes Volk. Der Festausklang, an dessen Spitze Max Osvatitsch d. J. stand, dessen unsichtbarer, lebendiger Geist deutlich über dem Werke lag, hörte den Dank für die geleistete Arbeit allenfalls bestätigt von der freudigen Einmütigkeit einer bezwingenden Stimmung.

So ist es auf der Wiese nur allzu schnell Oktober und — Blaumontag geworden.

Hol Fried

**Leset und verbreitet
die „Deutsche Zeitung“**

wollen uns vor der Abreise noch einen Freudentrunk entlocken. Ein liebenswürdiger Einfall, der in unseren Herzen den treuesten Widerhall findet. Der Abend wird, wie alles, was uns Meister Frisch bisher geschenkt hat, garantiert primissima sein. Nicht nur die alte Treue, sondern auch der sacro egoismo gebietet uns daher, daß wir uns am 11. Oktober massenhaft im Kinotheater des Hotels Söderne einfinden.

Einem verdienstvollem Manne

Es ist auch hier der Platz, des Toten zu gedenken, den am vergangenen Dienstag seine trauernden Kameraden zu Grabe trugen. Der Unglücksfall draußen auf der Reichsstraße hat ein Menschenleben zerstört, das für einen Teil unseres öffentlichen Lebens unerlässlich ist, nämlich für das freiwillige Feuerwehrwesen, das dem Hab und Gut aller dient und in seiner Selbstlosigkeit zu den schönsten Pflichten gehört, die Menschen freiwillig auf sich nehmen. Wie selten einer hat sich Jenej Bengusi um das Feuerwehrwesen Verdienste erworben. Es war nicht nur die formelle Ehrenzeugung, die so zahlreiche Kameraden seines Freiberufs zusammenführte als er zu Grabe getragen wurde. Es war die ehrliche Trauer um den Kameraden, der sich ganz für sein Werk einsetzte. Und es war recht so, daß man ihm alle Ehren erwies, er hat sie verdient. Seine Tätigkeit lag vor allem auf dem Gebiet der Gesamtorganisation des freiwilligen Feuerwehrwesens im Staate. Er ist maßgeblich am Ausbau des Verbandes der freiwilligen Feuerwehren Jugoslawiens beteiligt gewesen, der ihn als Anerkennung zum zweiten Verbandsvorstand gewählt.

Über die sittliche Verbandsarbeit hinaus konnten ihn Dutzende von Feuerwehrgruppen im Norden des Staates als glänzenden Redner und denjenigen, der immer einen Ausweg wußte, wenn es schwierig zugehen drohte. Mehr als irgendeiner der Ortswehren verfügt über die Feuerwehr in Celje einen verständnisvollen Berater und Kameraden. Jenej Bengusi war aktives Ehrenmitglied unserer Wehr. Diese Ehre ward ihm zuteil nicht weil er als zweiter Vorsitzender des Reichsfeuerwehrverbandes zufällig in Celje lebte, sondern weil er gerade die heimische Gruppe mit Rat und Tat am meisten förderte und ihr mit seinen weiten Beziehungen in den legten für sie höheren Jahren ihren Bestand sicherte und ihre Entwicklung förderte. Als dieser Förderer ist er unersetzlich.

Und schließlich ist mit Jenej Bengusi auch ein ausgezeichneter Mensch und Beamter heimgegangen, dem eine Familie, zahlreiche Freunde und Berufskollegen von der Post nachtrauern. Mit einem Wort: Überall, wo Bengusi wirkte, ist nun eine Lücke, die leider wieder so ausfüllen kann, wie der Heimgegangene.

Evangelische Gemeinde. Das evangelische Pfarramt teilt uns mit: Da die Wiedereinweihung der evangelischen Christuskirche erst am 14. Oktober erfolgen kann, findet bei günstiger Witterung am 7. Oktober noch einmal Waldgottesdienst hinter dem Gasthof Petrichscher, bei ungünstiger Witterung aber im Gemeindesaal des Pfarrhauses statt.

Amtliche Nachrichten. Das Stadtmeld machte Hausbesitzer aufmerksam, daß am 1. Oktober die letzte Rate des Zinshebers fällig wurde. Sie ist bis spätestens 30. Oktober 1934 zu entrichten, sonst wird nach dem Gesetz vorgegangen.

Rammermusik-Abend. Am Donnerstag den 11. d. M. um 20 Uhr veranstaltet das Streichquartett der Glasbena Matica in Celje im hiesigen Stadttheater einen Rammermusik-Abend. Es werden zu Gehör gebracht Kompositionen von A. Dorofat, das F-Dur Quartett op. 96 (das sogenannte „amerikanische“), weiter Cajowsky, Borodin, Glazunow und Grieg. Die Namen der Mitwirkenden sind: Zalostar Šm. I. Geige, Jumer M. u. (abwechselnd) Fink G. II. Geige, Dobeš J. Viola und Herbst Ig. Cello, sämtliche aus der Rammermusikschule der Glasb. Matica unter Leitung Dir. Karl Sancin.

Vom Arbeitsmarkt. Bei der hiesigen Arbeitsbüro waren am 30. September 273 Arbeitslose gemeldet, gegen 265 am 20. des gleichen Monats.

Den Apothekernachdienst versieht in der kommenden Woche die Mariachili-Apotheke (Pojavec). Frei. Feuerwehr u. Rettungsabtg. Celje, Tel. 1 Den Feuerbereitschafts- und Rettungsdienst besorgt in der kommenden Woche der 3. Zug, Zugstammmandant E. Bandel.



Würziger Duft von grünenden Tannen

Wäsche, die so frisch riecht, fühlt man wirklich gern auf dem Körper. Wäsche, die so strahlend sauber ist, bekommt man stets nach der Schichtmethode: abends mit Frauenlob einweichen — morgens mit Schicht Terpentin Seife auswaschen!



Das ist die ganze Arbeit bei der

SCHICHT METHODE

ST 3 1-34

Maribor

Ingenieur Adolf Bäumel †. Aus Maribor wird uns berichtet: Montag früh ist hier der ehemalige Leiter des städtischen Bauamtes Oberbaudrat Ing. Adolf Bäumel nach längerem Leiden im 64. Lebensjahr verstorben. Ing. Bäumel wurde in Lemberg als Sohn eines aktiven Offiziers geboren und besuchte die Volksschule in Pola, das Realgymnasium in Maribor und absolvierte die Technik in Graz. Als junger Ingenieur trat er in die Dienste der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft, in deren Auftrag er längere Zeit in Rumänien weilte. Später verpflichtete ihn die Stadthalterei Triest, während welcher Zeit er in Tolmein im Istrienland lebte. — Vorw in unsre Stadt als Leiter des Stadtbauamtes berufen wurde, war er einige Zeit hindurch bei der Stadthalterei in Klagenfurt beauftragt. Bis zum Jahre 1925 stand er unserem städtischen Bauamt als Oberbaudrat und Leiter vor. Unter seiner Leitung wurden viele öffentliche Bauten ausgeführt. Seine hervorragende Berufskennnis gepaart mit seinem entgegenkommenden und geselligen Wesen ließ ihn, wie bereits erwähnt, bis zum Jahre 1925 in Amt bleibend, in welchem Jahre er in den wohlverdienten Ruhestand trat. Einige Jahrzehnte lang war Ing. Bäumel auch Mitglied des Männergesangvereins, bis ihn ein jahres Halsleiden zur Aufgabe des Probenbesuches zwang. Nun ist der alte und treue Sänger für immer verstummt. Sein gewinnendes Wesen warb ihm viele Freunde, in deren Kreise er sich als geborener Geselligkeitsmenschen sehr wohl gefühlt hat. Dienstag Nachmittag wurde die Leiche am städtischen Friedhof in Pobrežje feierlich eingegegnet und sodann der Mutter Erde übergeben, wobei der Männergesangverein in einem rührend zum Vortrag gebrachten Trauergesang von seinem alten, treuen Sangesbruder für immer Abschied nahm. Der Lebensstrom hat eine Eiche gekündigt. Ein aufrechter deutscher Mann ist in Walhall eingegangen. Möge er uns allen zum Vorbild dienen. Den hinterbliebenen unser herzliches Beileid!

Ptuj

Sportliches. Aus Ptuj wird uns berichtet: Um zahlreiche Anfragen zu beantworten, teilt der Sportclub Ptuj folgendes mit: Anmeldungen für den Wald- und Geländelauf, der entgegen allen Gerüchten, bestimmt am 14. d. M. um 14 Uhr stattfindet, nehmen die Damen Tel. Wallraut v. Fichtenau, Tel. W. Sprachina und die Herren A. Sellinsegg, Dr. F. Grill, A. Vogelschnigg, E. Bersel, Pepi Stroh und O. Schusterlich entgegen. Die Jugend, die Handballfamilie, sowie die übrigen aktiven Sportler haben sich bereits in die Rennliste eingetragen lassen. Für die Kategorie „Altherren“ herrscht besonders reges Interesse. Es sei vermerkt, daß dem Älteren dieser Kategorie ein besonderer Ehrenpreis gestiftet wurde. Ebenso wurden auch für die Damen der Kategorie „Richtsportler“ Ehrenpreise bereitgestellt. Die Clubleitung erhofft sich davon einen besonderen Anreiz für den Sport, die sich in einer Massenbeteiligung an dem Lauf wiederfinden soll. Im übrigen ist die Veranstaltung auch eine schöne Vorbereitung für die kommende Siljaion.

Kočevje

Interessantes über eine Quelle im Gottscheerland. Aus Kočevje wird uns berichtet: Der allgemein bekannte Reberbrunnen am Fuße des Windischdorfer Rodes in der Nähe von Neulöschin gibt kein Wasser an zwei verschiedene Flüsse ab. Beiläufig 750 m entfernt von der Quelle verteilt sich das Wasser nach zwei Richtungen. Ein Teil fließt in die Rinne und kommt in die Auha, während der andere nach kurzen Lauf in die Erde verschwindet und angeblich in die Guel (Rata) fließt. Jedensfalls muß das Reberbrunnwasser noch einmal gründlich unterlaufen werden. Auch sind der Schreiber dieser Zeilen im Wasser des Reberbrunnens gleich an der Quelle einige interessante Tiere, die in die Gruppe der Delapoden (?) gehören. Die Tiere sind nur bei Hochwasser aus dem Innern des Berges hervorge schwemmt.

Der Schwäbisch-Deutsche Kulturbund ist die umfassende Organisation der Deutschen! Werbet Mitglieder, gründet Ortsgruppen!

Wirtschaft u. Verkehr

Die Gebühr auf Rechnungen

Eine Verlautbarung des Finanzministeriums — Namen der Bestraften werden veröffentlicht

Das Finanzministerium ordnete scharfe Maßnahmen zur Eintreibung der Gebühr für Rechnungen an, mit der Begründung, daß diese Gebühr in sehr vielen Fällen nicht bezahlt wird. Auch hat die bisherige Eintreibung die erhofften Ergebnisse nicht gezeigt. Als Ursache wird Uneingewieheit, aber auch Absicht festgestellt. Die Gebühr wurde wegen bringender fiskalischer Erfordernisse eingeführt. Von vielen wird aber die Vorherrschaft über die Einhebung dieser Gebühr nicht entsprechend gewürdigt und auch wegen ihrer Geringfügigkeit außeracht gelassen. Die bisherigen Strafmaßnahmen änderten an dieser Tatsache nichts. Das Finanzministerium hat beschlossen, leinerlei Missbrauch mehr zu dulden und die gesetzlichen Vorschriften mit aller Stärke durchzuführen. Alle Steuerämter wurden angeleitet, auf strenge Durchführung der Bestimmungen zu achten, die anhangigen Verfahren schlußigst durchzuführen und die Namen der Verurteilten der Öffentlichkeit bekanntzugeben. Auch werden Maßnahmen getroffen, um die staatlichen Beamten und Angestellten von Rätseln bei solchen Personen abzuhalten. Man wird bei der Vergabe von öffentlichen Arbeiten darauf sehen, ob die Bewerber ihrer Gebührenpflicht nachgekommen sind.

Früchten alle diese Maßnahmen nicht, so wird das Finanzministerium noch schärfere Schritte einleiten.

Haushalt aus Jugoslawien nach Deutschland und der Schweiz. Die jugoslawischen Staatsbahnen haben für Heutransporte, bei Verladung in ganzen Wagenladungen und bei Frachtabholung für mindestens 10.000 kg von bestimmten Stationen, nach den Staatsgrenzen Jelenite tr. und Šent Ilj tr. ermäßigte Ausfuhrsätze eingeführt. Die Begünstigung wurde rückwirkend vom 20. August 1934 an gewährt und umfaßt 86 jugoslawische Bahnhöfe. Sie gilt für Heutransporte, die aus Jugoslawien nach der Schweiz oder Deutschland bzw. nach darüberhinaus gelegenen Ländern befördert werden. — Die Frachtermäßigung ist je nach dem Leitungsweg der Sendungen verschieden. Z. B. Østje gl. fol. bis Jelenite Staatsgrenze beträgt sie: a) bei Leitung über Buchs (St. Gallen) 290 Din; b) über St. Margrethen: 280 Din; c) über Lindau-Reutin: 430; d) über Salzburg 220 Din, e) über Limbach 410 Din, und bei Sendungen, die über Šent Ilj tr. — Passau, nach Deutschland bestimmt sind, 480 Din je Sendung. — Bei Transporten, die aus Jugoslawien nach Salzburg abgesetzt sind und von dort nach deutschen Bahnhöfen (oder weiter hinaus) reexpediert werden,

kann die Begünstigung nur im Rückvergütungswege in Anspruch genommen werden. Die Herausfuhr aus Jugoslawien nach Deutschland und nach andern Ländern war in den Monaten August und September lebhaft und wurde besonders durch die günstigen Transitsätze gefördert, welche die österreichischen Bundesbahnen von den österr.-jugosl. Staatsgrenzen nach österr.-deutschen und schweizerischen Übergangsbahnhöfen einzäumten. Letztlich wurden diese Transitsätze auch für Transporte von mindestens 5000 kg ergänzt.

Sport

Maribor unterliegt gegen Celje

Vom Sporttag in Celje

Am Sonntag den 30. d. M. widmete sich auf dem Glacis ein Meeting zwischen den besten Leichtathleten Celjes und Maribors ab, bei dem Maribor zwar leicht aber doch mit 64:60 Punkten unterlag. Vielleicht wäre die Niederlage auf Seiten Celjes gewesen, wenn Maribor nicht mit einigen Erstplatzierten hätte antreten müssen. Wir zweifeln aber daran, ob Maribors Leichtathletik heute unserer einheimischen tatsächlich überlegen ist. Denn es gelang den Mariboren nur 2 erste Plätze zu belegen. Maribor hätte lediglich im Laufen über kurze Strecken Aussichten gehabt, wenn es vollständig angetreten wäre. Die Überlegenheit Martini z. B. ist so klar, daß auch Maribor da nicht mitspielt. Lediglich im Speerwerfen könnten sie uns klar besiegen.

Die Ergebnisse der einzelnen Disziplinen sind folgende:

100 Meter: 1. Urbančič (Celje) 11,5, 2. Monderer (Maribor) um Brustweite, 3. Venuti (Maribor) 11,6.

200 Meter: Monderer (Maribor) 24,1, 2. Urbančič (Celje) 24,6.

400 Meter: 1. Goršek (Celje) 55,3, 2. Bistovž (Maribor) 57,4.

1500 Meter: Goršek (Celje) 4:26,5, 2. Murau (Maribor) 4:34,4.

5000 Meter: 1. Rangler (Maribor) 17,40, 2. Podpecan (Maribor) 18,07.

Biermal 100 Meter-Staffel: 1. Maribor (Monderer, Bojar, Venuti, Vidic) 48, 2. Celje 50,8.

Diskus: 1. Martini (Celje) 34,43, 2. Čehar (Maribor) 32,33.

Riegel: 1. Stoberne (Celje) 11,66, 2. Marek (Celje) 11,63.

Speer: 1. Rudi (Maribor) 48,79, 2. Martini (Celje) 44,96.

Hochsprung: 1. Martini (Celje) 1,67, 2. Marek (Celje) 1,62.

Weitsprung: 1. Martini (Celje) 6,48, 2. Pojar (Maribor) 6,04.

Dreisprung: 1. Martini (Celje) 12,61, 2. Pojar (Maribor) 12,03.

Athletik-Soštanj 6:0 (2:0)

Sonntag um 14 Uhr trafen sich SK Athletik Celje und SK Soštanj auf dem Athletsportplatz beim Helfenteller zu einem Meisterschaftsspiel. Wie erwartet, fiel der Sieg hoch an Athletik, jedoch das Resultat entspricht nicht ganz den Leistungen Soštanjs. Die Mannschaft hat sich entschieden verbessert und wenn sie ihre aufsteigende Linie weiter verfolgt, so dürfte sie für Athletik in kürzer Zeit einen ernsten Gegner abgeben. Schiedsrichter Seidl leitete das Spiel einwandfrei.

Das deutsche Buch „die neue linie“

Hand aufs Herz! Kennen Sie wirklich Volks- trachten? Sie haben viel darüber gelesen, vieles gesehen — und doch... Nun, Sie können die Probe aufs Exempel machen: Seien Sie sich die farbigen Trachtenpuppen im Oktoberheft der „neue linie“ an, die Ihnen eine höchst amüsante Aufgabe stellen werden. Eine reizvolle Unterhaltung und zugleich weit mehr bieten auch die anderen Beiträge. August Hinrichs, der Autor der erfolgreichen Komödie „Koch um Jolanthe“ ergäßl vergnügt von Land und Menschen seiner Heimat Oldenburg. — Zum ersten Male sieht man in die hohe Schönheit der Räume, in denen das Propaganda-Ministerium arbeitet, mit einem interessanten Aufsatz „Ein Palais erlebt Geschichte“ von Helene v. Nostitz. — Die Herbst- und Wintermode mit einer Fülle von z. T. auch farbigen Modellen gibt Winde für die kommende Saison. (Hesipret's M. 1., zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag, Leipzig).

Sehr schöner

Weingartenbesitz

Mestni vrh bei Ptuj

in bestem Zustand mit erstklassigem Herrenhaus und Wirtschaftsgebäuden ca 30 Joch zu verkaufen. Anfragen unter No. 5000 nach Ptuj postlagernd.

Wohin Sonntag den 8. Oktober?

Ins altebekannte Gasthaus Fristes „Zur Traube“ in Spodnja Hudinja, wo ein Haussball stattfindet. Ausgezeichneter Muskateller, Reiswürste! — Es spielt die Eisenbahnerkapelle. — Beginn 15 Uhr.

Zu verkaufen

Kleider und Mantel, Celje, Glavni trg 4

Wohnung

2 Zimmer und Küche zu vergeben. Preßnova ul. 4./II

Schöne Wohnung

zu vergeben. 2 Zimmer, Küche und Zabehör. Sonnenseitig, staubfrei. Klavnička ul. 1.

Harmonikaunterricht

(auch Klavierharmonika) wird nach bester, fachmännischer Methode erteilt. Auskünfte in der Verw. d. Bl. 38225

Junger, lediger

Gärtner

kann sich sofort selbstständig machen. Nähere Auskünfte bei Alois Krosse, Kočevje.

Inserierte in der „Deutschen Zeitung“

Im Namen aller Verwandten geben wir die traurige Nachricht, dass unser unvergesslicher, lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, Herr

Hans Riegersperger

gewesener Färbermeister

Freitag, den 5. Oktober um halb 3 Uhr Nachmittag nach langem, schweren, mit Geduld ertragenden Leiden und Empfang der hl. Sterbesakramente im 81. Lebensjahr für immer von uns gegangen ist.

Die irdische Hölle des teuren Verbliebenen wird Sonntag, den 7. Oktober um 4 Uhr Nachmittag in der Leichenhalle des städtischen Friedhofes feierlich eingesegnet und hierauf im Familiengrab beigesetzt.

Die heilige Seelemesse wird am Mittwoch, den 8. Oktober um 8 Uhr früh in der Marienkirche gelesen werden.

Celje, den 5. Oktober 1934.

Hans Riegersperger Poldi Riegersperger
Sohn Schwieger Tochter

Marie Riegersperger Gretl, Hansl Riegersperger
Gattin Enkelkinder

Der fortschrittliche Landwirt beizt das Saatgut mit

FUSARIOL

Chem. Fabrik Marktredwitz A.-G.
in Bayern

Alleinverkauf: Alois Jäger,
Sv. Lovrenc na Pohorju

1 Dose für 100 kg 30 Din,
für 200 kg 56 Din — frisch

KAUFE BRUCHGOLD

sowie Silber- und Goldmünzen zum Tageskurs.

R. Almoslechner, Juwelier
Celje, Prešernova ulica Nr. I.

Die Klempnerei

Demeter Glumac

Celje, Pred groško 9

übernimmt alle in das Fach einschlägigen Arbeiten. — Ankauf von altem Kupfer und Messing.

Vollgatter

Zirkular und Maschine für Lattenschneiden im guten Zustande verkauft wegen Auflösung: Franz Majdič-Mühle, Vir p. Dob pri Domžalah.